

Wir lassen jetzt den Wortlaut der Aufzeichnungen Merbachs folgen.

Ich bin geboren zu Dresden den 14^{ten} April 1777. Mein Vater, Johann Daniel Merbach, Schreib- und Rechenmeister, stand wegen der ihm übertragenen Beerschen Freyschule in des Stadtraths Diensten und war wegen seiner strengen Rechtlichkeit und Geschicklichkeit ein bei seinen Vorgesetzten und allen, die ihn kannten, geachteter Mann; meine Mutter, Marie Elisabeth, geb. Tettenborn, war seine zweite Gattin und ich von ihr das älteste Kind¹⁾. Beide Eltern waren, wie es damals noch viele gab, echt gottesfürchtige Leute, die in stiller Häuslichkeit lebend, ihren Kindern eine gleiche Erziehung gaben. Ich wurde daher frühzeitig zu Gebet und Fleiß angehalten, und vor allem, was die Jugend verführen kann, mit großer Sorgfalt behütet. Die Strenge und der Ernst meiner Erziehung brachte aber zugleich eine gewisse Schüchternheit in mir hervor, die sich zwar nachher, als meine Laufbahn mich unter fremde Menschen führte, etwas verloren, mich jedoch im Umgange des geselligen Lebens nie ganz verlassen hat. Mit dem siebenten Jahre kam ich als Extraner auf die hiesige Kreuzschule, wo ich bis zum 18. Jahre, da ich die Universität bezog, geblieben bin. Die Schule war damals in einem schlechten Zustande, und ich hätte mehr lernen können, wenn man bessere Anleitung gehabt hätte²⁾.

Als ich 12 Jahr alt war, starb mein Vater im 53sten Lebensjahre unerwartet am Schlagflusse und hinterließ meine Mutter mit sechs zum Theil noch ganz kleinen Kindern, zwar nicht in ganz dürftigen, aber doch sehr eingeschränkten Vermögensverhältnissen. Doch fand meine Mutter mancherlei Unterstützung und es hat uns nie an dem Nothwendigen ge-

¹⁾ In der Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung vom 16. Juni 1861 (Nr. 48) befindet sich ein biographischer Abriss über J. D. Merbach, der auf verschiedenes authentisches Material zurückgeht; in dem Werke von C. D. v. Witzleben, Die Entstehung der constitutionellen Verfassung des Königreiches Sachsen (1881), werden auf S. 168, 182 nur die notwendigsten Angaben der Lebensdaten gegeben, die sich in O. Richters Verfassungsgeschichte der Stadt Dresden (1885) kaum erweitert finden.

²⁾ Der kurze Abriss von K. H. Neubert, Aus der Geschichte der Kreuzschule zu Dresden (1893), enthält darüber nichts; wohl aber werden J. D. Merbachs knappe Worte durch die Mitteilungen ergänzt, welche Th. Urbach in den Veröffentlichungen zur Geschichte des gelehrten Schulwesens im Albertinischen Sachsen, Teil 1, Übersicht über die geschichtl. Entwicklung der Gymnasien (1900), S. 84, gegeben hat.